

Die Tagesbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Bezugspreis

Im Bad Homburg v. d. Höhe einschließlich Fringerlohn Mk. 2.50, durch die Post bezogen (ohne Bestellgebühr) Mk. 2.26 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pf.

Einzelnummern: nur 5 Pf. — ältere 10 Pf.

Tagesbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Anzeigen

kosten die fünfzehnjährige Anzeigenzeit 15 Pf., im Reklameteil die Anzeigenzeit 30 Pf. — Rabatt bei Mehrfachwiederholungen.

Samstagsausgaben

im Wohnungsbereichiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle

und **Schriftleitung**

Kadenstraße 1 Fernsprecher 2. Postfachkonto No. 8074 Frankfurt am Main.

Tagebuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

März 28.

Im Verduner Kampfgebiet stürmen wir 2000 Meter Breite und in erheblicher Tiefe die feindlichen Stellungen nördlich von Malancourt und machen dabei 500 Gefangene.

Die Russen greifen nur mehr südlich des Karaj-Sees, dort aber heftig und in heftig gestaffeltem Ansturm an; sie werden jedesmal, mehrfach mit dem Bajonett, zurückgeworfen.

Nach der Ablehnung des deutschen Friedensangebots vom 12. Dezember 1916 von Seiten der Ententemächte schien es so, als ob in absehbarer Zeit jedes Wort von einem künftigen Frieden ausgeschlossen wäre. Nach dem Deutschland dann am 1. Februar 1917 seinen unbeschränkten U-Bootkrieg begonnen hatte, schien erst recht jedes Gerede vom Frieden ausgeschlossen. Wenn einmal die Schicksale dieses Krieges geschrieben wird, dann werden sowohl der 12. Dezember 1916 als auch der 1. Februar 1917 zu den herzerregendsten Merkmalen gehören. Nun ist in der Stille ein dritter Tag hinzugekommen, nämlich die Tage vom 15.—20. März, in denen sich der glorreiche Rückzug der Deutschen und ihre Auflösung von der bisherigen Front vollzog. Dieser Rückzug hat mindestens ebenso große Bedeutung, nicht nur strategisch sondern auch politisch wie die beiden anderen genannten Ereignisse. Die russische Revolution zerbrach diesem elementaren Ereignis gegenüber tatsächlich zu einem Nichts. Der Wert des Rückzuges zeigt sich in seinen Folgen und wir zeigen sich darin, daß ausländische Zeitungen wieder beginnen, in allem Ernst die Friedensfrage aufzurollen. Die angesehensten Zeitungen des Auslandes besprechen z. B. die Friedensfrage und die dänische Zeitung „Sozialdemokraten“ bezeichnet sogar den gegenwärtigen Augenblick als überaus günstig für die Deutschen, um mit einem neuen Friedensangebot herauszukommen. Nun, wir werden

uns unsere Absichten nicht von einem neutralen Zeitungsschreiber vordiktieren lassen, aber eins muß mit großer Genugtuung konstatiert werden, daß dem Hindenburg'schen Meisterstück im Westen schnell die allergrößte Nervosität der Entente gefolgt ist. Die ausländischen Pressestimmen erwarten, daß Deutschland nunmehr seine Bedingungen nennt, und vergißt dabei vollständig, daß Deutschland schon längst bereit ist, jeden Tag mit den Friedensverhandlungen zu beginnen, wenn nur — die Herren von der Entente sich endlich dazu bereit finden lassen, auch ihrerseits ihre Bereitwilligkeit zum Frieden zu bekunden. Die Nervosität ist bei unseren vier Hauptgegnern, Rußland, Frankreich, England und Italien auf den Steilpunkt gestiegen. Rußland hat mit sich selbst genug zu tun, England steht seinen teufelischen Plänen mißlingend, Frankreich die große, glorreiche Republik, zittert schon im Voraus vor seinem noch nicht einmal offiziell vorhandenen großen „Kollaps“. Rußland u. Italien sind ganz kleinlaut geworden, denn sie stellen sich täglich größeren wirtschaftlichen Nöten gegenüber. Und alle vier Kampagne gleichzeitig sehen ihre ganzen Frühlingsoffensivpläne über den Haufen geworfen durch Hindenburgs meisterhafte Taktik. Ja, wie gern möchten sie wohl Schluch machen, wie gern würden sie sich wohl gegenseitig im Stich lassen! Aber niemand wagt den Anfang zu machen, zumal sie in Rußland ein böses Exempel an dem armen Nikolaus erlebt haben. Georg zittert, Emanuel zittert und Voincaré erbebt jedenfalls am meisten. Ist es nicht blutige Ironie der Weltgeschichte, wenn man sieht, wie jetzt allmählich auch ohne große Schlachten die Entscheidung im Weltkrieg reift? Quousque tandem! wie lange noch, so ruft ein Jeder. Das deutsche Schwert wird in kurzer Zeit im Verein mit den deutschen U-Booten dem Hangen und Bangen in schwäbender Pein ein Ende machen. S. B.

Beschließung Dünkirchen durch Torpedoboote.

Berlin, 27. März. (WB. Amtlich.) Einer unserer Torpedobootverbände beschloß in der Nacht zum 28. März die Anlagen des Kriegshafens Dünkirchen auf nahe Entfernung mit etwa 200 Schuß. Feindliche Seestreitkräfte

wurden nirgends angetroffen. Unsere Boote sind unbehelligt wieder eingelaufen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Von den Fronten.

Berlin, 27. März. (WB.) In dem von den Deutschen geräumten Gelände kommen die Engländer und Franzosen nur im langsamsten Tempo vorwärts. Hinter ihnen wie vor ihnen häufen sich die Schwierigkeiten. Geschütze und schwere Bagagewagen bleiben stecken und halten dadurch ganze Kolonnen auf, die langsam im Morast zu versinken beginnen und nur durch unerhörte Anstrengungen wieder flott gemacht werden können. Die Truppen, die nirgends Unterkunft finden werfen sich abends trotz der Kälte und Räte erschöpft zum Schlaf auf den morastigen Grund. Nach Gefangenen ausagen ist die Stimmung der Leute, die hofften endlich aus dem Schlamm der Sommerstellung herauszukommen, verzweifelt. An der Front aber macht sich der deutsche Widerstand immer härter geltend. Dabei sind diese Nachhuten jedoch nie zu fassen. Nachdem sie den Engländern bei Lagnicourt und Roisel einen verlustreichen Aufenthalt bereitet hatten, gaben sie nach, sobald starke Kräfte nach ausgiebiger Artillerievorbereitung und mit Unterstützung einer Anzahl Panzerkraftwagen zum Angriff voringen. Südlich der Somme ist die Lage unverändert, da die Franzosen sich seit dem deutschen Gegenstoß bei Seraucourt am 25. März nicht weiter vorwagten. Hier gemachte Gefangene, deren Zahl sich auf 180 erhöhte, sagten aus, daß die Angriffsziele am 25. erheblich weitergesteckt waren, als sie bis heute erreicht sind.

An der Ostfront herrscht Tauwetter. Die Sicht klärte sich etwas auf und infolge vielfacher Vorstöße der Russen war die Kampftätigkeit lebhafter als bisher. Die Angriffe jedoch gegen die am 8. März von den Verbündeten eroberte Magnaros-Stellung, wo nach vierstündiger Artillerievorbereitung drei angreifende russische Bataillone schwerste Verluste erlitten, scheiterten ebenso wie ein Sturm bei Brzegany und Vorstöße nördlich von Sotzom, Tarnopol und westlich von Luf. Dagegen gelang wie gemeldet, der deutsche Vorstoß an der Sachtjara, der nicht unerhebliche Beute an Gefangenen, Maschinengewehren und Minenwerfern einbrachte.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 27. März. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge regnerischen Wetters blieb an den ganzen Front die Kampftätigkeit gering.

An den von Bapaume nach Nordosten führenden Straßen kam es zu Gefechten in der Vorpostenlinie Koreuil—Lancicourt, ebenso bei Equancourt, nördlich von Peronne.

Roisel, am Colongebach ist nach mehrmals vergeblichem Vorstoß vom Feinde besetzt worden.

In den Wäldungen zwischen Dife und Conchegateau trafen härtere französische Kräfte auf unsere Sicherungen, die dem Gegner Verluste beibrachten und dann vor der drohenden Umfassung Raum gaben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Unternehmungen unserer Stoßtrupps bei Jlugt brachten in den beiden letzten Tagen dreißig Gefangene ein; gleich viele Russen mit einem Maschinengewehr wurden gestern bei Smorgon aus den feindlichen Gräben geholt.

Südlich von Faranowitschi gelang ein gut angelegter, kraftvoll durchgeführter Vorstoß. Die auf dem Westufer der Sachtara gelegenen russischen Stellungen zwischen Darono und Lahofy wurden gestürmt, über dreihundert Russen gefangen, vier Maschinengewehre und sieben Minenwerfer erbeutet.

Westlich von Luf, nördlich der Bahn Sotzom—Tarnopol und bei Brzegany griffen nach heftigen Feuerwellen russische Bataillone an; sie sind abgewiesen worden.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Südlich des Totusultales bereitete unser Abwehrfeuer einen sich vorbereitenden Angriff; gegen den Magajnoskamm vordringende russische Kräfte wurden zurückgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nordöstlich von Monastir haben die Franzosen erneut angegriffen. Mehrere starke

So wahr mir Gott helf!

Ein Bauerndrama aus dem Taunus von Fritz Hilg.

„Ich dank dir, Lorenz! Unser Herrgott werde's gnädig mit dir machen!“ sagte Christoph Berger erschüttert und drückte dem Armen die Hand. „Bei Lorenz un beten, was du beten hast! Es steht geschrieben: Im Himmel ist mehr Freude über einen Sünder, der Reue tut, denn über neunundneunzig Gerechte! Schwer hast du dich veründigt, aber der Herr Gott waach so, daß dir von der Menche das mitgespielt ist worn in deimWemel! Lass's de Menche nit nooch, Lorenz, wenn du aus der Welt gehst — vergib deinen Schuldnern!“

„Ich will's Christoph, ich will's!“ flüsterte der Kranke. Sag's dem Gebhardt — der Liebet — sie solle mir verzeihen! An nooch ans, Christoph! Mach auch du dein Fried mit dem Andren — loß dein Schorsh an des Mätsche glücklich wern — sie sein so wie for manner geschaffe. Des bißche Lewe is so schnell vorbei un die Menche verderwe sich's nicht mit ihm Hoh un ihm Trost, anstatt mit am gute Wort sich Lieb und Fried zu verschaffe. Erst wenn'n leht Stündche schlägt, dann steht mer klar, was mer for en Karr gruehe is. Nach Friede, Christoph, versprech mir's!“

War es die Zuneigung zu Georg und der heile Wunsch, diesen glücklich zu machen, welche dem Totkranken diese Worte eingegeben? Das sprach aus dem zerschunden Körper be-

reits eine mit Gott versöhnte Seele? An so erschütternder wirkte die Mahnung, als sie von den Lippen eines Elenden kam, den seine Mitmenschen verachtet und gemieden hatten. Niemals hätte Christoph Berger geahnt, daß diese Seele einer Reueung fähig sei, wie sie sich in den vorigen bittenden Worten ausdrückte, und wie von einem inneren Zwang getrieben, erfaßte er wieder die Hand des Sterbenden und sagte fest:

„Ich versprech dir's Lorenz!“

11. Kapitel.

Vor dem weltlichen Richter.

Nicht nur aus Tiefental selbst, sondern auch aus den benachbarten Ortschaften waren die Leute herbeigeströmt, um der Gerichtsverhandlung gegen den des Totschlagsverdachts beschuldigten Ludwig Hissenauer beizuwohnen, sobald der Zuschauerraum des Sitzungssaales bis an das äußerste Ende von Neugierigen angefüllt war. Das war doch einmal etwas ganz Besonderes, zu sehen, wie einer der reichsten Bauernsöhne aus der Gegend auf dem Armesünderbänken saß, ein Bursche, dem man nicht im entferntesten eine solche Tat zugekraut hätte, der kurz vor der Hochzeit gestanden und der jetzt aller Voraussicht nach für eine längere Reihe von Jahren seine Schuld im Gefängnis büßen mußte.

Denn immer mehr hatte sich im Verlauf der Untersuchung in der öffentlichen Meinung die Ueberzeugung befestigt, daß nur Ludwig Hissenauer und kein anderer der Täter gewo-

sen sein könne. Förster Gebhardt sprach dies unumwunden aus und führte als besonderen Beweis dafür an, daß er schon einige Wochen vor der Tat den Angeklagten beobachtet habe, wie sich derselbe im Walde herumgetrieben und zwar am frühesten Morgen. Was hatte der Bursche um diese Zeit dort zu suchen? Arbeit im Walde für ihn gab es nicht und zum Spazierengehen war das Wetter zu abschreckend. Schon damals sei auch ihm, dem Förster, die Spur des Burschen mit den kreuzweisen Hängelabdrücken aufgefallen. Dies und noch anderes, meinte der Förster, wenn er gelegentlich auf die Sache zu sprechen kam, reiche schon hin, den alles Leugnenden zu überführen, auch wenn er, der Förster, nicht beschwören könne, daß er den flüchtenden Wilderer bestimmt erkannt habe.

Eine erwartungsvolle Stille lag über der Versammlung, nachdem der Vorsitzende des Gerichtes den Angeklagten aufgefordert hatte, etwaige Einwendungen gegen die von der Anklagebehörde gegen ihn erhobene Schuldigung vorzubringen. Alles schaute auf Ludwig Hissenauer, der sich erhoben hatte und bleich, aber mit voller Fassung, vor seinen Richtern stand. Der monatelange Aufenthalt in dem Gefängnis hatte dem Keuschen des Burschen wenig angetan. Lag auch über seiner Erscheinung nicht die fernhafte Frische blühender Jugend, wie man sie sonst an ihm gewohnt war, so sprach sich doch in seiner Haltung und in seinen Mienen eine unerschütterliche Zuversicht aus, als wäre er sich der Schwere

der Lage, in welcher er sich befand, gar nicht bewußt. War das Dreistigkeit oder das Bewußtsein der Unschuld?

Auf ein wiederholtes: „Nun, Angeklagter, was haben sie zu sagen?“ des Vorsitzenden, begann Ludwig mit fester Stimme:

„Was ich schon dem Herrn Untersuchungsrichter hundert Mal gesagt hab, Herr Präsident! Ich bin unschuldig! Ich hab nit uff den Förster geschosse!“

Und Sie bestreiten auch, daß Sie an dem fraglichen Morgen in dem Walde am Totenberg gewesen sind?“ fragte der Richter.

„Ich bestreite das!“ antwortete Ludwig.

Etwas kleinlaut kam diese Versicherung heraus.

„Dann wollen wir also die Zeugen vernahmen! Auf dringendes Ersuchen des gleichfalls als Zeuge geladenen Herrn Bürgermeisters Philipp Westborn ist der Zeuge Ladwirtssohn Georg Berger zuerst aufzurufen! Wie der Herr Bürgermeister versichert, würde die Aussage dieses Zeugen eine überraschende Wendung in die ganze Verhandlung bringen!“

Der Gerichtsdiener entfernte sich und kehrte gleich darauf mit Georg Berger zurück, der beim Eintreten dem Angeklagten einen ermunternden Blick zuwarf, sobald Ludwig Hissenauer die vorhin bei der Frage des Richters etwas verlorene Fassung wieder zu gewinnen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Vorläufe schlugen im Nahkampf fehl, westlich von Tinnov hat der Feind in einem schmalen Grabensüß Fuß gefaßt.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 27. März, abends. (WB. Antich.) Von den Fronten sind bisher keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Wien, 27. März. (WB.) Antich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef. Südlich des Tinnov-Tales griff der Feind gestern die Maggatos-Stellung mit harter Artillerieunterstützung an. Er wurde teils im Feuer, teils im Nahkampf abgeschlagen. Südlich des Sulta-Tales erstieg unser Geschützfeuer einen russischen Angriffsvorstoß.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südöstlich von Brzegany, bei Olesow und westlich von Lud. Rief der Feind ohne Erfolg gegen unsere Linien vor; er erlitt starke Verluste. Im Raume von Baranowitsch wurde er durch Ueberfall aus seinen Stellungen westlich der Szjara geworfen, wobei er neben schwerer blutiger Einbuße über 300 Mann an Gefangenen verlor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Göttschen drängen Abteilungen unseres Infanterie-Regiments Nr. 100 mit kräftiger Artillerieunterstützung südlich von Viglia in die feindlichen Stellungen ein, nahmen 9 Offiziere und 306 Mann gefangen, erbeuteten ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer und behaupteten sich gegen mehrerer Gegenangriffe.

Auf dem Piöden-Paß wurden die Italiener aus dem Finanzwachhaus vertrieben. Das Gebäude flog in die Luft, nachdem es von unserer Patrouille durchsucht und verlassen worden war.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage in Albanien unverändert.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

China und Deutschland.

Berlin, 28. März. Der chinesische Gesandte hat seinen Abreise termin noch nicht festgelegt. Den Schutz der in Deutschland wohnhaften Chinesen wird der dänische Gesandte, den Schutz der Chinesen in Belgien der amtliche Vertreter Schwedens übernehmen.

Peking, 27. März. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der deutsche Gesandte reiste mit dem Personal der Gesandtschaft nach Shanghai ab, wo er sich auf dem holländischen Dampfer „Rembrandt“ nach San Francisco einschiffen wird. Von dort wird er durch die Vereinigten Staaten wahrscheinlich nach Holland weiterreisen.

Newport, 23. März. (Zuspruch vom Vertreter des WB. verspätet eingetroffen.) China trifft Vorkehrungen, um die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft und Konsulate über die Vereinigten Staaten nach Deutschland zurückzusenden und sicherte sich die Zustimmung des Staatsdepartements zu ihrer Reise quer durch den Kontinent unter freiem Geleit. Das ist die Lösung der Frage, welche, wie man beim Abbruch der Beziehungen Chinas zu Deutschland glaubte, ungewöhnliche Schwierigkeiten bieten mußte, weil das einzige neutrale Gebiet, wohin die deutschen Beamten über Land hätten gelangen können, Siam ist.

Amerika.

Amsterdam, 27. März. (Priv.-Tel.) Der Londoner Korrespondent des Allgemeinen Handelsblatts meldet, daß in den Vereinigten Staaten die Kriegsstimmung zunehme, und daß die Regierung einen allgemeinen Zubrang zu der Armee, die sie aufzustellen beabsichtigt, erwartet. Es bestehe kein Zweifel mehr über die Art der Teilnahme Amerikas an dem Kriege. Der Washingtoner Korrespondent des „Daily Chronicle“ meldet, daß der Wunsch einer aktiven Teilnahme am Kriege in zunehmender Weise sich geltend mache. Der Präsident Wilson steht selbst der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten ihre Hilfsmittel, auch ihre Männer, in die Waagschale werfen müßten. Es sei jetzt sehr wahrscheinlich, daß der Präsident sich der Entente anschließen und das Abkommen, keinen Sonderfrieden zu schließen, mitunterzeichnen werde.

England.

Angst vor der deutschen Invasion.

Rotterdam, 28. März. („Post. Jtg.“) Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London: Im Unterhause teilte vorgestern

Bonar Law mit, seit 3 Tagen ließen hartnäckige Gerüchte um, daß eine deutsche Invasion an bestimmten Punkten der Ostküste bevorstehe. Kein vernünftiger Mensch glaube aber daran. Die Ursache sei ein Befehl an die Truppen, auf alles vorbereitet zu sein.

Die Verluste.

London, 27. März. (WB.) Die Verlustlisten der Times vom 19. bis zum 21. März enthalten die Namen von 288 Offizieren und 5080 Mann.

Explosion.

London, 27. März. (WB.) Das Pressebureau meldet: Heute früh erfolgte in einer Munitionsfabrik in Nordengland eine durch Zufall verursachte Explosion. Es ist kein ernstlicher Sachschaden angerichtet. Eine Person wurde getötet, neun verletzt, davon drei schwer.

Rußland.

Der verlassene Zar.

Genf, 28. März. (Rapit.) Havas meldet aus Petersburg, alle Diensthofen des Palais von Zarsoje Selo, in dem der Zar mit seiner Familie gefangen sitzt, erwarten um ihre Verabschiedung, da sie nicht mehr einem von ganz Rußland gemiedenen Manne dienen wollen. Alle verlassen das Palais, was den Zaren schmerzhaft berührt.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch erhielt die Erlaubnis, sich nach der Krim zurückzuziehen.

Die provisorische Regierung hat alle Orden mit Ausnahme des St. Georgs-Ordens abgeschafft.

Ueberführung der Zarenfamilie nach England.

Stockholm, 27. März. (Post. Jtg.) Laut Ruskoje Wolja erfolgt die Ueberführung der bisherigen russischen Zarenfamilie nach England, sobald die erkrankten Kinder wieder hergestellt sind, unter der persönlichen Aufsicht des Justizministers. Die Familie des Zaren soll mit der Gurmanbahn bis zur Hafenstadt Romanow, von dort unter Begleitung englischer und russischer Kriegsschiffe nach New Castle gebracht werden.

Der Seekrieg.

Rotterdam, 27. März. (WB.) Die Direktion der Petroleumgesellschaft „Corona“ im Haag hat die Nachricht erhalten, daß der Transportdampfer der Gesellschaft „Auguste Reijder“ 4 Meilen östlich von Starb Point torpediert worden ist.

Stavanger, 27. März. (WB.) Ein Telegramm an die Reederei meldet, daß ein zweites Boot von dem Stavanger Dampfer „Ege-naes“ nach Peterhead eingebracht worden ist. In dem Boot befanden sich zwei Leichen. Man meint, daß in dem Boot fünf Mann waren; das Schicksal der drei anderen ist unbekannt.

Amsterdam, 27. März. (WB.) Wie ein hiesiges Blatt aus Rotterdam meldet, ist man dort um den Tankdampfer „Charlois“ der American Petroleum Co. in Sorge, der am 1. März von Halifax nach Rotterdam ausgefahren ist. Das Schiff müßte längst in Rotterdam sein; man hat seit seiner Abreise nichts von ihm gehört.

Rotterdam, 27. März. (WB.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ ist in der Lage mitzuteilen, daß die englische Regierung über

die zukünftige Unternehmung holländischer Schiffe in Halifax noch keinen endgültigen Beschluß faßte. Den Getreideschiffen, die am 17. März aus Amsterdam oder Rotterdam ausfahren, erteilte sie die Erlaubnis, nach Halifax zu gehen. Sie wurde vorläufig noch nicht wiederholt, man hält aber in Betracht die Möglichkeit, daß dies doch geschieht, durchaus für ausgeschlossen.

Der Unterseebootkrieg und die Abholzung der französischen Wälder.

In seiner Rede vom 23. Febr. 1917 hat der englische Premierminister Lloyd George angekündigt, daß angesichts der erschwerenden Holzzufuhren und der Notwendigkeit, Raumersparnisse zu erzielen, der für das in Frage kommende Holzbedarf durch Abholzung der französischen Wälder gedeckt werden würde. Ueber diese Eröffnung erregte sich in lebhafter Weise ein Zeitartikel „Petit Paris“ vom 26. Febr. „Zwei Wälder sind bereits geopfert worden“, so lautet das Blatt, „und weitere sollen folgen.“ Die Regierung aber klare Rechenschaft darüber, wie ernst diese Konzeptionen nationalen Standpunkt aus sind? Die Vernichtung eines Waldes stellt ein Uebel dar, zur Beseitigung eine lange Reihe von Jahren beansprucht. Die klimatischen Verhältnisse einer ganzen Gegend können lange darunter zu leiden haben. Die Ruinen bleiben auf unserem Boden. Es ist zum mindesten gefährlich, sie noch mehr auszuweiten. Wir hoffen also, daß es bei der dritten dem englischen Minister in Aussicht genommenen Methode bleiben wird, das heißt bei der vermehrten Abholzung in England. Es werden einige Schwierigkeiten wegen verstärkten Transports entstehen, aber die Zukunft der französischen Forstwirtschaft wird wenigstens nicht auf mehrere Generationen hinaus in Frage gestellt.“

Es ergibt sich aus dieser Darstellung, schwer man in Frankreich die nationale Empfindung, welche der U-Bootkrieg in seinen mittelbaren Wirkungen auf die französische Forstwirtschaft ausübt. Bekanntlich sind in England, wie sie selbst häufig zugestehen, in der sachgemäßen forstwirtschaftlichen Behandlung der Wälder stark zurückgeblieben. Hierdurch wird die Schädigung Frankreichs und das Opfer, welches das Land den Engländern bringen muß, noch mehr vergrößert. Aber was kümmert das die Engländer!

Innenpolitik.

Reichstag.

II Berlin, 28. März. (Eig.)

Die Dienstausschüsse des Reichstags mit der Erledigung einiger kurzen Angelegenheiten. Dann wandte man sich der Steuerfrage zu, den der Schatzsekretär v. Köder dem Reichstage vorgelegte. Der Zuschlag zur Kriegsteuer, die Reichsteuern und die Kohlenabgabe sind es in dem Bundes, die uns nützlich einander zur Sprache gestellt wurden. Einige Abänderungsanträge sind zwar bereits eingegangen, an den Ausschussbeschlüssen wird vorläufig nur wenig geändert werden.

Der Steuerreigen begann mit dem Zuschlag zur Kriegsteuer. Es ist hierbei die besondere Begünstigung der reicheren Familien. Dafür sprachen die Parteien mit Befriedigung aus. Die Demokraten warfen mit anderen neuen Vorschlägen wieder den Zantapfel der Schiffssteuer in das hohe Haus. Aber man griff danach. Man ist ruhiger geworden, ist froh, daß man im Ausschusse zu einer Einigung gekommen ist, die einigermaßen traglich ist. Trotzdem wurde natürlich verhandelt und der Schatzsekretär Krammer und Köder zu. Aber die Zahl der meinde wurde immer kleiner. Nur ein Strömte es noch durch alle Türen in als die am Montag vertagte Abhandlung über den von den Fortschrittler bestimmten Sachverständigen-Ausschuss zur Reichsbahnfrage vorgenommen wurde. Im Ausschuss war er mit schwacher Mehrheit abgelehnt worden, diesmal fand er die Zustimmung des Hauses.

Ärztliche Schweigepflicht und Geschlechtskrankheiten.

Eine Reihe von Reichstagsabgeordneten der sämtlichen Parteien, bis auf die demokratische Arbeitsgemeinschaft, angehört an den Reichstagsrat eine Anordnung, die sich auf Aufhebung der ärztlichen Schweigepflicht bei Geschlechtskrankheiten bezieht. Es heißt in dem Antrage: „Ist der Herr Reichstagsrat bereit, § 115 der Reichsverversicherungsordnung die Heeres- und Marineverwaltung einzuwirken, daß auf an sie ergelbende suchen der Landesversicherungsanstalten“



Nicht nur mit seinem Leben, auch mit seinem Geld hilft er seinem Vaterlande! Er zeichnet Kriegs-Anleihe!

Wirst Du in der sicheren Heimat weniger Vaterlandsliebe bekunden?

Was wäre uns für ein Schicksal befallen gewesen, wenn nicht unsere heldengrauen Helden draußen vor dem Feind immer und immer wieder mit Einsatz von Leben und Gesundheit schützend und schützend eine undurchdringliche Wehr gebildet hätten, an der sich die übermächtig große Sturmflut der Feinde brach. Denken wir immer und immer wieder daran und lassen wir es uns hundert und aberhundertmal gesagt sein, daß unsere Dankbarkeit diesen Helden gegenüber keine Grenzen kennen darf. Vor allem müssen wir in der Heimat den Damm stützen helfen, den unsere Braven draußen vor den Heimatgrenzen erreicht haben. Keine bessere und erfolgreichere Stütze können wir ihnen geben, als durch möglichst große, alle Volksschichten einschließende Zeichnung von Kriegs-Anleihe. Das ist die Waffe, mit der das Heimatheer kämpfen muß, sie muß scharf und mächtig sein, wie das Schwert unserer Kämpfer an der Front. Der brave Feldgrawe draußen erwartet von uns, daß auch unsere Waffe nicht schwächlich wird. Er hat den Tod ständlich vor Augen, doch nichts anderes im Sinn, als das Wohl der Heimat, als die Sicherung von Haus und Herd. Dem opfert er nicht nur sein Leben, auch Geld und irdisch Gut gibt er hin, um mit seinem Beistand zu zeugen.

Alles für das Vaterland!

Jetzt erst regt, wo die Felle mit übermächtigen Herausforderungen unser Friedensangebot zurückgewiesen haben. Wen ersaft da nicht glühender, unbändiger Zorn! Wir sollen zu Knechte kriechen, sollen unfreie Knechte werden, sollen wieder auf die Gnade unserer Feinde angewiesen sein und nach ihrem Willen Auktordanger werden. Solcher Verblendung soll die gebührende Antwort werden. Unsere Helden draußen haben sich in ihrem Grimme gelobt, den letzten Blutstropfen daran zu setzen, daß der Feinde Absicht zunichte werde. Wollen wir uns in der Heimat beschämen lassen von solch Opferfreudigkeit und Vaterlandsliebe? Nein, niemals! Deine Spuren sollen uns führen, wackerer Held! Wir folgen Dir, wir fl. en in Scharen zu den Zeichnungsstellen und unser Lehtes legen wir hin und zeichnen. Auch unser Wahlpruch soll heißen: Alles für das Vaterland!

(Rundgebäude des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

Arbeit, die während ihrer Dienstzeit geschlechtlich erkrankt waren, ohne deren besondere Befragung, den bezeichneten Versicherungsträgern gewiss weiterer Fürsorge von ihr namhaft gemacht werden?

Erkennt der Herr Reichsanwalt an, daß Mitteilungen über den Gesundheitszustand von Personen durch Behörden und durch Ärzte an die Träger der Sozialversicherung und an die von den Landesversicherungsanstalten eingerichteten Beratungsstellen, wenn diese Mitteilungen im Interesse der Gesundheit dieser Personen erfolgen, nicht als unbefugt erachtet werden können und daher von der Strafbestimmung des § 300 des Strafgesetzbuches nicht betroffen werden?

Preussischer Landtag.

II Berlin, 28. März. (Eig. Ber.)

Die preussische erste Kammer lenkt mancherseits die Blicke der politischen Welt auf sich, wenn sie ihre eigenen Wege geht. Nur etwa 50 mal tritt sie im ganzen Jahre zusammen, aber sie weiß immer von sich reden zu machen. Kürzlich hat sie sich auch mit den U-Booten beschäftigt. Veranlassung dazu gab ein Antrag des Grafen Hoensbroech, der der Erwartung Ausdruck gab, daß der Tauchbootkrieg durch keinerlei Einflüsse gehemmt werden dürfe. Man hatte für den Dienstag eine öffentliche Sitzung im Herrenhause erwartet, nicht war eine Reichstagsrede gedacht. Der Herr von Bethmann-Hollweg hatte nur den Eigenschaftstitel des Staatsministers an sich, Herr von Breitenbach, der erklärte, daß die Forderung des Landtags eine glatte Selbstverständlichkeit sei. Falls die Herren eine nähere Auskunft wünschten, so erklärte er sich bereit, solche im Ausschusse zu geben. Somit war das Herrenhaus einverstanden und überwies den Antrag einem besonderen Ausschusse. Am Mittwoch wird der Hausbesitzplan für 1917 beraten werden.

Wir stehen im unerbittlichen Entscheidungskampfe um die Selbstbehauptung und um das Durchsehen der deutschen Arbeit und Kultur gegenüber dem angelsächsisch geleiteten Kapitalismus der Welt. — Hierzu gehört die äußerste Anspannung aller Kräfte, vor allem auch der finanziellen. Die Engländer haben bei Kriegsausbruch gesagt, ihre Nation sei uns an Fähigkeit überlegen. In uns ist es, diese hochmütige Voraussage zu Schanden werden zu lassen.

v. Tirpitz
Großadmiral.

Stadtnachrichten.

(.) Beförderung. Unteroffizier Ludwig Jäger wurde zum Vizehauptmeister beim Haupte der Fernsprech-Abteilung 25 befördert.

Die Versorgung mit Brennmaterialien. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Sie brachen gestern eine Ihnen von zuständiger Seite überlassene Kiste, die von der Schwierigkeit der Versorgung mit Heizmitteln handelt. Die Kiste, keine Vorräte anzuheben, ist sicher gut gemeint, aber ist sie, die Ihnen selber eine selbstverständliche Pflicht war, befolgt worden? Wird sie jetzt befolgt? Man dem Koks, welchen das Gaswerk abgeben kann, wird sich niemand einen Vorrat zulegen können, die Menge ist zu gering. Aber unsere Kohlenhandlungen könnten manchmal besser einteilen, als sie es tun. Zugedenk, daß für sie die Schwierigkeiten in der Beschaffung von Brennstoffen auch groß sind, die eine oder andere bekommt aber doch zu Zeit zu Zeit etwas herein. Da ist es wirklich nicht am Platze, daß ein Kunde gleich 20 oder noch mehr Zentner bekommt, und der andere, gewöhnlich der finanziell Schwächere kann sich am Anblick wärmen. Da hätte die Stadt schon längst für Abhilfe sorgen müssen; der Winter ist schon lang genug. Eine ständige Organisation nach dem Muster der Schwammmittelabgabe hätte unbedingt vorgenommen werden müssen. Kundenlisten für Heizmaterial hätten eingeführt sein. Vor einiger Zeit stand im „Taunusboten“ die Forderung nach einer Regelung der Kohlenabgabe in den Kohlenhandlungen nach Frankfurter Muster. Es ist bedauerlich, daß sie an der maßgebenden Stelle scheinbar ungelesen blieb. Ob heute noch Zeit ist, die notwendige Kohlenrationierung einzuführen?“

Wir müssen dem Schreiber beipflichten. Die Kohlenabgabe läßt viel zu wünschen übrig. Weshalb wurde keine ordentliche Abgabe-

regelung getroffen? Es ist wirklich nicht nötig, daß in manchem großen Haus mehrere Zimmer geheizt sind, wenn der arme Mann kaum Feuer hat, sich einen wärmenden Kaffee zu kochen. Jetzt scheint uns allerdings der Zeitpunkt auf Nationierung verpaßt, wir hoffen, daß die Frühlingssonne bald die Heizfrage löst. Aber die Mahnung, mit dem Brennmaterial sparsam zu sein und den minderbemittelten Schichten ihren Küchenbrand zukommen zu lassen, hoffen wir nicht vergeblich hier auszusprechen. Auch die nicht, daß sich unsere Verwaltung ganz energisch ins Zeug legen soll, Kohlen beizuschaffen. Andern Stellen gelingt es auch.

* Das Kaiserin Friedrich-Gymnasium ließ heute wegen Schwierigkeiten in der Beheizung den Unterricht ausfallen.

y Genesungsheim für Unteroffiziere und Mannschaften des deutschen Heeres und der Marine. Gustav Weigand-Stiftung. So lautet die Aufschrift der heute angebrachten Granittafel am früheren Hotel Augusta. Auch ist dieser Tage die Belegung mit Mannschaften erfolgt.

y. Schöffengerichtssitzung von heute. Vorsitz: Amtsgerichtsrat Rasse; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Winter; Gerichtsschreiber: Sekretär Schüller; Schöffen: Julius Reidmann-Röppern u. Ehrh. Maltomes-Oberursel.

500 bzw. 150 M Geldstrafe erhalten eine Landwirtin und ihre alte Magd zu Seuberg. Der Gendarm hatte bei einer Befichtigung gute Speisekartoffeln im Viehfutter festgestellt. In Ansehung der Not und der öfteren Uebertretung wurde von milderer Behandlung abgesehen. — Bedingte Freiheitsstrafe wird gegen eine Botenfrau von hier erkannt. Sie konnte vereinbarte Gelder nicht rechtzeitig zur Ablieferung bringen, die sie aus Rot für eigene Zwecke verwendete. — Einem Dreschmaschinenbesitzer in Ralsbach hatte sein Arbeiter ein Stück Kleben entwendet. Wegen der hohen Vorstrafen erkannte das Gericht auf 6 Wochen und sofortige Haftnahme.

Prinzessin von Ardeck. Im Alter von 78 Jahren verstarb zu Bonn am Rhein, Prinzessin Marie von Ardeck. Die Verstorbene war geboren am 22. August 1839 zu Kassel als das sechste Kind des Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. von Hessen und seiner Gemahlin der Fürstin von Hanau. Am 27. Dezember 1857 vermählte sie sich mit dem Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld und nahm ihren Wohnsitz bei Rangelsbald. Die Ehe aus der vier Kinder hervorgegangen, wurde im Jahre 1872 geschieden, worauf die Prinzessin ihren Wohnsitz in Wiesbaden nahm. Im Jahre 1876 wurden der Verstorbenen und ihren Kindern vom Kaiser Wilhelm I. der Name von Ardeck, genannt nach der Burgruine im Unterlahnkreise, unter Verleihung des Titels Prinzessin oder Prinz mit dem Prädikat „Durchlaucht“ verliehen. Seit 20 Jahren wohnte die Verstorbene in Bonn, der Geburtsstadt ihrer Mutter. Von den neun Kindern, die der Ehe des Kurfürsten, späteren Kurfürsten, Friedrich Wilhelm I. von Hessen und der Fürstin von Hanau, geborene Falkenstein, die am 26. Juni 1881 in Kellinghausen bei Essen geschlossen wurde, entsprossen, lebt nunmehr nach dem Ableben der Prinzessin Ardeck, noch das letzte der Kinder, Fürst Heinrich von Hanau in Horowitz in Böhmen.

Hilfsdienstmeldungen. (Amtlich.) In der Presse wird verschiedentlich über die Meldung der Hilfsdienstpflichtigen durch die Post berichtet und dabei bemerkt, daß der die Meldung annehmende Postbeamte einen abtrennbaren Streifen mit dem Tagesstempel und seiner Unterschrift versehen würde. Dies ist nicht zutreffend. Der Postbeamte versieht den Streifen (Meldungsbefähigung) nur mit dem Tagesstempel. Die Unterschrift hat der Meldepflichtige selbst — und zwar vor der Abgabe beim Postamt — zu leisten.

Die Einführung der diesjährigen Sommerzeit. Während die Sommerzeit im Vorjahre bekanntlich in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai eingeführt wurde, ist der Beginn der diesjährigen Sommerzeit schon auf den 16. April festgesetzt, und zwar auf die Zeit um 2 Uhr morgens, wo sämtliche Uhren nicht nur Deutschlands, sondern auch Oesterreich-Ungarns auf drei Uhr gestellt werden. Ebenso ist das Ende der Sommerzeit verschoben worden. Die Einführung ist in diesem Jahre so gewählt, daß sie auf einen Montag und in die verkehrsarme Zeit fällt.

Zeichnet Kriegsangehörige! Während rings in den feindlichen Ländern sich schon seit langem die Propaganda für die verschiedenen „Siegesanleihen“ auf Markt und Straße gewagt hatte und in aufrüttelnden Plakaten und Bildern zur Zeichnung ermunterte, ist von deutscher Seite erst jetzt zum ersten Mal zu diesem Mittel gegriffen worden. Seit zwei Tagen wirbt von allen Säulen und Zäunen das von dem Münchener Maler Fritz Erler geschaffene Bild eines Schützengraben-

soldaten, der, den Stahlhelm auf dem Haupt, mit weit ausholender Geste wie in einem unwiderstehlichen Binf zur Zeichnung der 6. Kriegsangeleihe auffordert. Der mahnende Ruf des Feldgrauen, der an jeder Straßenecke den Säumigen daran erinnert, was die im Felde draußen für ihr Land eingeseht haben, wird sicherlich keine Wirkung nicht verfehlen und gar manchen seiner Pflicht eingedenk werden lassen.

Kriegsangeleihezeichnungen unter 100 Mark. Wer sich mit weniger als 100 Mark an der Kriegsangeleihe beteiligen will, kann — wie dies auch bei den Schulkindern der Fall ist — mit 5% verzinsliche Anteile erwerben, die 3 Jahre nach Friedensschluß rückzahlbar sind. Anteilsscheine werden ausgegeben an der Kasse der Kreissparkasse in Bad Homburg v. d. H., Louisenstr. 88/90 und lauten über 1, 2, 5, 10 und 20 M. Fabriken, Vereine usw., die solche Scheine ausgeben wollen, mögen sich an die Kreissparkasse wenden, die jederzeit solche Anteilsscheine zur Verfügung stellt. Es liegt im vaterländischen Interesse, wenn möglichst viel Gebrauch von dieser Vergünstigung gemacht wird, da auch die kleinen und kleinsten Beträge dem Vaterlande zur Verfügung gestellt werden müssen.

Bonbons für russische Gefangene. Im „Wiesbadener Tageblatt“ lesen wir: Allerlei hübsche Ueberraschungen kann man jetzt beim Einkauf von Ostereiern erleben. Trotz aller Verbordnungen macht man immer noch in einzelnen Geschäften den Verkauf von Süßigkeiten von der gleichzeitigen Entnahme von allerlei Attrappen abhängig. Da ich, so schreibt uns ein Leser, für Papier-eier und Pappdeckelhasen aber leider durchaus keine Verwendung habe, durfte ich am Sonntag vormittag in einem hiesigen Geschäft folgende Geschichte erleben. Auf meine Frage: „Sind noch Bonbons da?“ erklärte man mir nach anfänglichem „Nein“ schließlich: „Ja! Aber diese sind schon für Herren bestimmt, die sie gleich abholen werden.“ Und nun durfte ich zu meiner Freude erleben, daß diese „Herren“ noch in meiner Gegenwart erschienen. Ein Trupp russischer Gefangener! Jeder erhielt eine Halbpfundtüte unter meinen Augen, und als alle gespeist, aber die Bonbons immer noch nicht geleert war, erklärte man mir auf einmal: „Nun können auch Sie noch ein Viertelfund haben.“ — „Warum ich nur ein Viertel?“ — „Nehr dürfen wir für gewöhnlich (!) nicht abgeben!“ So geschah im dritten Jahre des Weltkrieges im nahen Wiesbaden. Man sollte es kaum für möglich halten, aber — der Krieg treibt sonderbare Blüten. Warum nennt der Einfender der Zuschrift nicht den Namen des Geschäftes? Wo solche Sachen vorkommen, sollte jede Rücksicht aufhören.

Warnung vor Drucksachsendungen nach Spanien. Wir werden aus Spanien darauf aufmerksam gemacht, daß von Deutschen immer noch versucht wird, Propagandaschriften als Drucksachen nach Spanien zu senden. Es wird uns mitgeteilt, daß keine dieser Sendungen an die für sie bestimmte Stelle geleitet wird. Teils werden sie von den englischen Uebervachungsämtern unterschlagen, teils gegen Entschädigungen verkauft. Gerade das letztere Verfahren ist ein ebenso beliebtes, wie raffiniertes Beeinflussungsmittel unserer Gegner geworden. Außerdem benutzen unsere Feinde solche Sendungen dazu, für sie wertvolles Adressenmaterial zu erhalten. Es wird daher vor solchen Sendungen gewarnt, die nicht nur keinen Zweck haben, sondern auch noch großen Schaden stiften können.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Februar. (Aus dem Bericht des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes f. Hessen-Rassau und Waldeck.) Das Nachschaffen der Winterkälte in der zweiten Hälfte des Monats bedingte in der Landwirtschaft eine Verstärkung der Nachfrage, die teilweise befriedigt werden konnte. Ebenso war die Nachfrage nach Gärtnern sehr reg. — Im Bauwesen wurden vorwiegend Maurer und Zimmerer von größeren Firmen stark verlangt, nachdem die Witterung eine Wiederaufnahme der Außenarbeiten zuläßt. — Das Metallgewerbe und die Munitionsin-dustrie wiesen gegen den Vormonat eine Verringerung der Nachfrage auf. — Das Holzgewerbe zeigte einen starken Beschäftigungszuwachs; Schreiner für Bau-, Möbel- und Kundschaftsarbeiten, ferner für Kistenfabrikation wurden in großer Anzahl verlangt. — Die Verhältnisse im Verordnungs-gewerbe blieben unverändert. — Nach Sattlern und Tapeziern war die Nachfrage stark. Im Bekleidungs-gewerbe ließ die Nachfrage nach Arbeitskräften gegen den Vormonat etwas nach. Sattler und Schuhmacher für Militärarbeiten wurden jedoch stark verlangt. Im Schneidergewerbe waren Arbeitskräfte genügend vorhanden. — Das Nahrungsmittel-gewerbe bot für Bäcker und Metzger reichlich Arbeitsgelegenheit. — Trotz der vielfachen Betriebs-einschränkungen im Gastwirtschaftsgewerbe überwiegt die Zahl der offenen Stellen die der Stellen-

suchenden immer noch wesentlich, so daß Kellner und Köcher leicht Stellung finden. — Die Nachfrage nach Badern und Wäsche-lauern hat sich weiter gehoben. Fuhrleute, Erdbauarbeiter und Kohlenarbeiter wurden stark angefordert. — An jugendlichen Fabrikarbeitern macht sich ansehnend infolge der Bevorzugung weiblicher Arbeitskräfte ein ständig wachsender Ueberschuß geltend. Auffällig ist die große Zahl aus häufig weit entfernten ländlichen Gegenden zugewandter Jugendlicher. Andererseits besteht hauptsächlich auf dem Lande Mangel an Lehrlingen. — Im Handelsgewerbe hat die erhöhte durch die Zivilienpflicht hervorgerufene Nachfrage von militärischen Stellen, Behörden und der Kriegswirtschaft ermöglicht, den größeren Teil der durch Betriebs-einschränkungen in der Textil- und Luxus-warenbranche beschäftigungslos gewordenen Angestellten in Stellung zu bringen. Seitens der Industrie werden tüchtige Buchhalter, Korrespondenten und Einkäufer hauptsächlich für die elektrotechnische und Maschinenbranche stark verlangt, ebenso Ver-läufer und Lageristen für den Eisenwaren- und Werkzeughandel. Daneben besteht nach wie vor ein Ueberangebot von schlecht aus-gebildeten weiblichen Kräften. — Die Eingliederung von arbeitsfähigen Lazarettin-lassen in die verschiedenen Berufe ist in ständigem Wachsen begriffen. Die Vermittlung hat sich gegenüber dem Vormonat in Frankfurt a. M. verdreifacht. — Auf dem Arbeitsmarkt für weibliche Personen zeigt sich ein großes Ueberangebot an häuslichen Dienststellen, welches die Zahl der Stellen-suchenden um das 6-10fache übertrifft. Bei den gewerblichen Arbeiterinnen liegen Un-gebot und Nachfrage gegen den Vormonat stark nach, das Angebot von Arbeitskräften blieb hinter der Nachfrage etwas zurück. Im Konfektionsgewerbe hielten sich bei den Näherinnen die offenen Stellen und die Stellen-suchenden die Waage, während von Heimar-beiterinnen infolge der neuen Rationierung und der stärkeren Kontrolle durch Einfüh-rung von Ausweisarten für Heeressnähar-beiten ein beträchtliches Ueberangebot besteht.

Vermischtes.

Das Schwein mit der Alarmlöde.

Aus Königshütte wird der „B. Z.“ am Mittag geschrieben: Ein Grubenarbeiter hatte an seinem Schweinefell eine elektrische Alarmlöde anbringen lassen, um den kostbaren Wertgegenstand des Stalles in Ge-fahr eines Schweißens gegen Diebe zu schützen. Seine Vorrichtung bewährte sich schon nach kurzer Zeit. Als er in einer der letzten Nächte in tiefem Schlafe lag, tönte plötzlich die Alarmlöde, worauf er und seine Hausge-nossen mit Knütteln bewaffnet in die Dun-keiheit ausrückten. Als er in die Nähe des Stalles kam, sah er zwei Einbrecher, die schleunigst die Flucht ergriffen. Der vorsich-tige Schweinebesitzer hatte nicht nur das Schwein, sein Schwein zu behalten, sondern er bekam auch zwei Säue mit acht Kaninchen und mehreren abgeschlachteten Hühnern zurück, die die Diebe in der Eile von sich geworfen hatten.

Bücherschau.

Wehrpflicht und Laufbahn im deutschen Heere nebst Anhang. Vierte verbesserte Auf-lage. Bearbeitet von Major Bosen. Mil-itär-Verlag von Zuckerswerdt u. Co., Berlin-Steglitz, Schloß-Strasse 41. Preis 1 M 50 S. Das Buch, 112 Seiten stark, umfaßt: Armeed- und Marineeinteilung — Wehrpflicht — Der Rekrut — Freiwilliger Eintritt — Unter-offizierschulen, Schiffsjungenabteilung — Der Zwei- und Mehrjährig-Freiwillige — Der Einjährig-Freiwillige — Die Kapitulanten-laufbahn im deutschen Heere — und bringt im Anhang: Gehaltsstafel, Muster für Meldungen, Verzeichnisse der geforderten Größen, Bezeich-nungen der körperlichen Fehler, Verzeichnis der Regimenter und selbstständigen Bataillone, mit drei Tafeln Uniformabzeichen und einer Garnisonkarte des deut. Heeres ausgestattet, wird es allen Wehrpflichtigen eine vortreff-liche Stütze sein. Das Buch hat anderen Er-scheinungen gegenüber den großen Vorzug, daß es bei billigem Preise die Wehrpflichtver-hältnisse aller Stände vereint und dem In-teressierten einen Einblick in alle Laufbahnen im Heere, über die er sich erst entscheiden will, gibt. Das Buch kann bestens empfohlen werden.

Der heutige Tagesbericht war bis zum Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Statt Karten:

Margret Heine
Emil Hesselshäger
Verlobte

28. März 1917

Hannover Bad Homburg.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. Blumen-spenden bei dem Hinscheiden unseres lieben, treuen Kindes, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Regel

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Bad Homburg und Bochum.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Regel und Familie Kreuz.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und des Hinscheidens unserer lieben

Frau Marie Hardt

geb. Mauer

sagen wir Allen auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Bad Homburg, 28. März 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Silbernen Hochzeit

erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank

Peter Fleisch u. Frau
Marie geb. Schieler

Landwirtschaftliche Stellenvermittlung

des Städt. Arbeitsamts Frankfurt a. M. Gr. Friedbergerstr. 28
Telefon: Amt Hanja 581-585, Fernverkehr: Hanja 3810 u. 411.

Landwirtschaftliche Betriebe und Gärtner

werden zur Anmeldung des Bedarfs an Arbeitskräften auf die Stellenvermittlung der landwirtschaftlichen Abteilung des Städtischen Arbeitsamts in Frankfurt a. M. hingewiesen. Angewiesen ist:

Name und Adresse des Arbeitgebers, Zahl und Art der benötigten Arbeitskräfte, ob männlich oder weiblich, Zeit des Eintritts, Lohnbedingungen, sowie ob Unterkunftsmöglichkeit vorhanden

Genaue Angaben sind unbedingt erforderlich und werden Mel-dungen baldigst erbeten. 1177

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe

Telephon Nr. 44 " Kisseloffstrasse Nr. 5

Postcheckkonto Nr. 12136 Frankfurt a. M.

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9-12 Uhr

Einlagen Mark 4,570,000 —

Sicherheitsfonds Mark 791,000

mündelsicher angelegt

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M 621,800. — ausgezahlt

Vorschriftsmässig

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

zu haben bei:

Franz Becker,

Louisenstrasse 35.

F. Supps, Buchhdl. Louisenstrasse 83 1/2.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen. 2782
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.88
100 " " 3 " 2.30
100 " " 3 " 2.50
100 " " 4,2 " 3.20
100 " " 6,2 " 4.60
Versand nur gegen Nachnahme von
100 Stück an.

Zigarren

prima Qualitäten
100—bis 200.— M. p. Mille
Goldenes Zigarettenfabrik
Haus
G. m. b. H.
Berlin, Friedrichstraße 89.
Fernspr. Zentrum 7437.

Große Leiterwagen

And eingetroffen 1186
Carl Bolland Bazar
gegenüber dem Rathaus.

Die größte Modeschau

die sich jede Dame bequem daheim
verschaffen kann, bietet das reich-
haltige Favorit-Moden-Album
(nur 80 Pfg.) mit seinen entzük-
kenden Modellen. Darnach schnei-
dern ist Vergnügen! erhältlich
bei H. Stötzer Louisenstr. 57.

Für Lohnbuchhaltung und

für Registratur

suchen wir geeignete Arbeitskräfte.
Schriftliche Angebote mit Zeugnis-
abschriften, Gehaltsansprüchen und
Eintrittsterminangabe an

Elektrizitätswerk

1178 Bad Homburg

Zwei kräftige

Hafen-Rammern

umzutauschen gegen Häfen
Waisenhausstraße 2.

Elisabethenstr. 38 I

1 Hängelampe. 2 kl. Lampen
1 Korridorlampe für Gas
1 gebt. Bettstelle mit Sprung-
federmatratze, 1 Bidet sofort billig
zu verkaufen. 1180

Mehrere Morgen Wiesen

auf längere Zeit zu pachten gesucht.
Gegend Dornholzhausen bevorzugt.
Angebote mit Preis unter P. 1166
Geschäftsstelle.

Geschäftshaus

in Oberursel per sofort zu vermieten
evtl. zu verkaufen. Näheres unter
T. R. 1057 an die Geschäftsstelle.

Erholungsheim

für weniger bemittelte junge Mädchen
des Mittelstandes und für
Aranken-schwester! Preis ca.
2,60 M bei sorgfamer Verpflegung.

"Caecilienheim"

Gemüthliche Ges. m. b. H.
Villa Waldfrieden, Schlaugendab
Taunus. Geöffnet ab 10. April.
Näheres besagt Prospekt!

Wohnung

mit Zentralheizung
4 bis 5 Zimmer, Bad, Mansarde
ic. per sofort zu vermieten. Ebenso
einzelnes Zimmer mit Heizung daf.
L. Pepper, Löwenstraße 7.

Schöne

3 Zimmerwohnung

an kleine Familie zu vermieten.
1141 Louisenstraße 14.

Schöne

3 Zimmerwohnung

mit gr. Balkon, Gas, elektr. Licht
u. allem Zubehör Elisabethenstr. 44 II
sofort preiswert zu vermieten.
Näheres im 1. Stck.

Zeitungsträgerin

für Oberstedten gesucht

Zu melden:

Geschäftsstelle des
„Taunusboten“

Jüngere, umsichtige

Hilfe,

für gutes Puhgeschäft gesucht

Oberursel i. T.

1165

Köckerstraße 6.

Ein

Zimmermädchen

auf sofort gesucht

1179

Promenade 55.

Ein Mädchen

für Hausarbeit n. gesucht

Frau R. Schmidt,
Louisenstraße 64.

1188

Fräulein,

welches in Buchführung, Steno-
graphie und Maschinenschreiben be-
wandert ist, sucht zum 1. April
oder später Stellung. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle dieses Blattes
unter S. 1184

Unabhängige

Monatsfrau od. Mädchen
mit Mittagessen sofort gesucht. Näh.
unter 1164 Geschäftsstelle.

Zuverlässiger

Hausbursche

gesucht 1155
Bäckerei E. Koller.

Risseloffstraße 11.

herrschaftliche Wohnung, 5
Zimmer, Bad, abgeschloß.
Vorplatz nebst Zubehör II.
Etage, möbliert) od. un-
möbliert per 1. April oder
sofort zu vermieten (3987a)

Risseloffstraße 11

herrschaftliche Wohnung
5 Zimmer, Bad, abge-
schlossener Vorplatz nebst
Zubehör I Etage, möbl.
od. unmöbl. per 1. April
oder sofort zu verm.

Eine

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör im Seitenbau zu ver-
mieten. 226a
Kaiser Friedrich-Promenade 37.

3 Zimmerwohnung

mit 2 Mansarden
Elisabethenstr. 41 parterre
Ab 1. Juli evtl. auch früher zu verm.
zu erfrag. Waldstraße 5 part. (1122a)

Ein leeres Zimmer

und zwei Mansarden, auch zum
Unterstellen von Möbeln ge-
eignet, zu vermieten. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle u. 935a

Erster Stck — 950a

Schöne 3 Zimmer - Wohnung
Küche, Mansarde, Gas und Wasser
nebst allem Zubehör vom 1. Janu-
zu vermieten. Am Mühlberg 16.

Eine

Wohnung

zu vermieten 151a
Hinter den Rahmen Nr. 35.

3-4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehör an kl. ruhige
Familie zu vermieten näheres
63a Schöne Aussicht 20 p.

Wohnung

5 Zimmer, Küche, 2 Mansarden,
Balkon, Zentralheizung elektr. Licht
und Gartenbenutzung sofort oder
später zu vermieten. Auch möbliert.
615a Risseloffstraße 3.

Bad Homburg Bogenhäuser

Günstige Gelegenheiten

Villa

auch für 2 Familien geeignet, in
Nähe der Mineralquellen und im
Kurpark (2 Min. von der Eisen-
stelle der Homburger Frankfurter
elektr. Bahn) mit 8 Zimmer und
allem Zubehör elektr. Licht, Bad,
Balkon und Veranda. Vor- und
Hausgarten zu verkaufen evtl. ab
1. April zu vermieten. Näheres
J. Fuld Bad Homburg
4120a Louisenstraße 26.

Freundliche

Mansardenwohnung

von 3 Zimmern u. Küche, p. W.
20 M,
4218a Saalburgstraße 14

Gartenhaus

Ein neues Holzgartenhaus, mit
3 1/2 auf 4 Meter mit Zementplatt-
boden. Tür, und Fenstern ruben-
gedeckt ist, selten billig sofort zu ver-
kaufen. Zu jeder Zeit aufgesch.
anzusehen. Näheres
J. Fuld Louisenstraße

Zwei,

3 od. 4 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten. Näheres
Gesicht vorhanden
Gericht, Waldstraße 1

Geräumige

3 Zimmerwohnung

mit Mansarde, Bleiche und
Korboden sofort an ruhige
zu vermieten. Oberurselerplatz 14

Villa Ottlienstraße 6

8 Zimmer, Zubehör, mit allen
richtungen der Neuzeit ver-
großer Garten ist zu verkaufen
zu vermieten. Näheres
Kaiserhof Gasthofstraße 14

In neuerbaute Haus Ullrichs-

schöne

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten Näh.
1002: Höfstraße 14

Bersekungshalber

große 4 Zimmerwohnung, par-
terre mit Vorgarten sofort oder
1. April zu vermieten.

Ferdinandsanlage 6. I.

Bersekungshalber ist Louisen-
gegenüber dem Marktplatz ein
räumige

Wohnung

mit Zubehör und großem
garten für sofort oder 1. April
zu vermieten Näheres
Louisenstraße 6
Baden.

Erster Stck

4 Zimmer mit allem
(Elisabethenstr.) zu vermieten
Zu erfragen bei
Eugen Sattler, Dietrichstraße 13

Kirdorferstraße 13

ist ein der Neuzeit ent-
sprechender 1. Stck, bestehend
aus 4 gr. Zimmern mit Erker u.
Bad gr. Diele, Küche (Herd u.
Wasserheizung für Bad und
Kloset, Mansarde, 2 Keller,
Küche Gas, elektr. Licht zum 1.
1917 zu vermieten. Näheres
Erdgehof daselbst

Kleine

2 Zimmerwohnung

zu vermieten
4121a Louisenstraße 26 III

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör versorgungsfähig
zu vermieten.
Louis Sattler, Dietrichstraße 13

3 Zimmerwohnung

mit Gas u. elektr. Licht
zu vermieten. Näheres
Waldstraße 14

Kleine 2 Zimmerwohnung

zu vermieten